

Kontrollierte Träume

Ismail Kadares Roman eines Überwachungsstaates

Von Udo Dickenberger

Ismail Kadares Roman führt in einen totalitären Überwachungsstaat, in dem eine Behörde im Auftrag des Regimes die Träume und Sehnsüchte der Untertanen kontrolliert. In diesem auf die Spitze getriebenen bürokratisch-technokratischen Komplex ist alles utopisch-visionäre Potential unter dem Zugriff der verwalteten Welt. Die Umgangsformen der Menschen, ihre Kleider, die Architektur – alles erscheint in diesem düsteren Reich gleichermaßen bedrückend.

Ein bisher unauffälliger Bürger ist zur übermächtigen Behörde geladen worden. Von diesem Augenblick an ändert sich sein Leben, denn er sinnt, über Korridore und durch leere Wartesäle streichend, nur noch darüber nach, was man von ihm wohl wollen wird. Er hat sich beworben, erfahren wir später. Aber wie wird die Behörde auf diesen Schritt reagieren, fragt er sich. Unter der Gewaltherrschaft gedeihen Neurotiker, die von einem Schrecken in den nächsten fallen und zu keiner Beruhigung gelangen.

Da diese abseitige Welt dem Helden wie dem Leser plausibel gemacht werden muss, lässt der Autor die Funktionäre über Seiten hinweg dozieren – ein Kunstgriff, den wir bereits aus Kadares Roman „Der zerrissene April“ kennen. Das Verhältnis zwischen den einzelnen Abteilungen der Überbehörde ist von Neid und Misstrauen bestimmt. Da sie in ihrer Gesamtheit von niemandem überblickt werden kann, wuchern Geschichten, die halblaut weitergegeben werden. Immerzu hat es den Anschein, als bahne sich Ungeheuerliches an.

In Rückblicken wird der wichtigen staatstragenden Familie der Hauptfigur gedacht. Das Auslegen von

Träumen ist ein schwieriges Geschäft, in dem die von immer neuen Skrupeln verstörte Hauptfigur nur zögerlich vorankommt. Wer Interessantes geträumt hat, endet traurig – er wird in die Behörde geholt und bis zum Zusammenbruch verhört. Aus dem ganzen riesigen Reich schaffen ausgemergelte Kut-scher Tag und Nacht Träume herbei. Dabei arbeitet die Behörde schwerfällig und ineffizient.

Mit der Zeit findet die Hauptfigur am Auslegen der Träume Gefallen. Ihre bunte Welt reizt mehr als die schale Wirklichkeit. Wer die Traumbehörde beherrscht und deren Arbeit manipuliert, kontrolliert die Politik. Das Archiv der Überbehörde versteht sich als umfassendes Gedächtnis der Menschheit. Die uralte Familie, der die Hauptfigur angehört, und die Traumbehörde wetteifern um Einfluss im Staat und stehen in einem bedrohlichen Konflikt, der sich zuspitzt.

Endlich hat die Hauptfigur einen Traum zu deuten, der sich auf die Zukunft ihrer Familie bezieht, sie versagt aber bei der Auslegung und das Unheil bricht über den Clan herein. Der holt nun zu einem Gegenschlag aus. In einer düsteren Atmosphäre bemühen sich die le-murenhaften Diener eines Staats, der immer neue Rätsel aufgibt, um Deutungen, die nicht lange Bestand haben. Im Nachwort weist Übersetzer Joachim Röhm auf politisch-historische Bezüge hin.

Ismail Kadare: Der Palast der Träume. Roman. Aus dem Albanischen übersetzt von Joachim Röhm. Ammann, Zürich 2003, 222 Seiten.

Freitag/Samstag,
5./6. September 2003 **11**